

KOPRODUKTION ALS ELEMENT ÖFFENTLICHER WISSENSCHAFT

Ein sehr weitreichendes Element Öffentlicher Wissenschaft ist die Koproduktion wissenschaftlicher Erkenntnis durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einerseits und interessierte Laien andererseits. Das Dialog-Café 4 befasste sich mit der Frage, ob und wie wissenschaftliche Erkenntnis in diesem Sinne gemeinsam erzeugt werden kann.

► Im Dialog-Café 4 schließen sich die Teilnehmenden einstimmig einer Meinung an: Bei Koproduktion geht es um mehr als Partizipation oder Legitimation von Prozessen durch Einbeziehung von Bürgern und Bürgerinnen. Koproduktion ist auch weitreichender als die empirische Anreicherung wissenschaftlicher Wissensproduktion durch lebensweltliche Wissensbestände. Vielmehr ermöglichen Koproduktionsprozesse die Generierung anderer Ausgangsfragen für Forschungsprozesse. Das Stellen neuer Fragen kann einen Mehrwert erzielen, der über das rein additive Wissen von Wissenschaft und Praxis hinausgeht, da in solchen Prozessen gleichzeitig theoretische und lebensweltliche Einblicke beleuchtet werden.

Welche Motivation haben Beteiligte, um an einem solchen Prozess teilzunehmen? Diese Frage stellt sich in allen Runden des Dialog-Cafés. Sowohl von der wissenschaftlichen als auch von der nicht-wissenschaftlichen Seite aus gibt es für Koproduktionsprozesse keine guten Voraussetzungen. Dazu zählen beispielsweise Machtasymmetrien, denen sich Bürgerinnen und Bürger gegenübergestellt sehen, oder das Nähe-Distanz-Problem der Gesellschaftswissenschaften. Denn eine praktische Schwierigkeit, die aber zugleich an das Selbstverständnis innerhalb der Gesellschaftswissenschaften rührt, besteht darin, die Gesellschaft oder einzelne Gesellschaftsgruppen zu untersuchen und sie gleichzeitig als Koproduzent zu involvieren. Trotzdem sollen Wege gefunden werden, das oftmals spezialisierte Expertenwissen von sogenannten Laien anzuerkennen und zu nutzen. Daraus leitet sich als Herausforderung ab, im Wissenschaftssystem selbst institutionelle Voraussetzungen für eine in der Gesellschaft stattfindende Produktion von Wissen zu schaffen. Sozusagen als Übungsstation von



PROF. DR. ULRIKE GERHARD
Professorin für Geographie
an der Ruprecht-Karls-
Universität Heidelberg



PROF. DR. STEPHAN LESSENICH
Professor für Soziologie
an der Ludwig-Maximilians-
Universität München



MICHAEL WIHLEND
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am
Weltethos-Institut der
Universität Tübingen



PETER ZOCH
Koordinator der Sicher-
heitsforschung und Tech-
nikfolgenabschätzung
am Fraunhofer Institut für
System- und Innovations-
forschung ISI, Karlsruhe

Koproduktion im wissenschaftlichen Kontext eignet sich die Zusammenarbeit mit studentischen Initiativen. Sie bietet eine Plattform, um Koproduktionsprozesse innerhalb der Wissenschaften zu testen und unter vergleichsweise einfachen Bedingungen zu institutionalisieren.

Eine Frage bleibt jedoch offen: „Müssen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht im Gegenteil viel radikaler in Methoden der Koproduktion denken?“ Dies bezieht sich auf den Themenkomplex der Nachhaltigkeit und damit auf grundlegende Zukunftsfragen, die eine „radikalere“ Herangehensweise aus Sicht mancher Beteiligten rechtfertigt. Die Diskussion zum Thema verdeutlicht trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten die Chancen, die Koproduktion von wissenschaftlichen Erkenntnissen für alle Beteiligten mit sich bringt. Gerade die Wissenschaften müssen sich in diesem Kontext der Forderung stellen, sich dafür stärker zu engagieren und Arbeitsweisen selbstkritisch zu reflektieren.